

Natur und eine optimale Infrastruktur

Die „Initiative Pro Trebur“ hatte zu einer Talk-Runde nach Astheim eingeladen

ASTHEIM – Die von der „Initiative Pro Trebur“ aufgeworfene Frage, wie es um Gewerbe, Kunst und Genuss in der Großgemeinde bestellt ist, lockte mehr als 100 Besucher in die neuen Geschäftsräume der Firma „Geco Raid Sport“ nach Astheim. Dekoriert mit großformatigen, farbenfrohen Bildern der Künstlerinnen Heike Karcher und Gudrun Greb, boten sie das angenehme Ambiente für einen kurzweiligen Abend.

Von unserer
Mitarbeiterin
Renate Danker



Um Gewerbe, Kunst und Genuss drehte sich die zweite Talk-Runde von „Pro Trebur“.

Bild: Renate Danker

Den musikalischen Part hatte der „Ur-Treburger“ Stefan Oelke mit einem Teil des „Asinto Orchestras“ übernommen, das die von ihm geschriebene Musik zu „Vogels Hochzeit“ spielte. Die beiden Graffiti-Sprayer Matthias Oppelt und Norman Betz schüttelten in einem Nebenraum eifrig ihre Farb Dosen, um ein weiteres Kunstwerk zu schaffen.

Ehe Erster Beigeordneter Walter Astheimer die zweite Veranstaltung von „Pro Trebur“ eröffnete, hatten sich die meisten Gäste von Hausherrn Sven Quandt, Spross jener Familie, die große Teile des BMW-Imperiums besitzt, durch den Betrieb führen lassen, der sich auf Allradveredlung und Zubehör spezialisiert hat und expandieren will. Quandt war es auch, der zusammen mit dem Buchhändler Wolfgang Pauls, dem Bäcker-

und Konditormeister Gerd Abels sowie der Malerin Heike Karcher den beiden Moderatoren Jürgen Stich und Gudrun Greb in den Gesprächsrunden Rede und Antwort stand. Während Abels ebenfalls ein „Ur-Treburger“ ist, dessen handwerkliche familiäre Wurzeln bis ins Jahr 1519 zurückreichen, sind die drei anderen relativ neu in der Gemeinde. Allen ist aber gemein, dass sie sich hier wohl fühlen, insbesondere die Ruhe und Nähe zu Natur und Landschaft, aber

auch die „optimale“ Infrastruktur sowie die verkehrsgünstige Lage (auch zum Flughafen) schätzen. Vor allem Heike Karcher, aber auch Quandt vermissen gastronomische Angebote wie Weinkelner und Biergärten.

„Die Rahmenbedingungen waren gut“, resümierte Quandt seine Entscheidung, im ökologisch ausgerichteten Astheimer Gewerbegebiet seinen Betrieb anzusiedeln.

„Was mir Spaß machen könnte und in Trebur fehlt“,

war die Überlegung, die Buchhändler Pauls anstellte, als er sich entschloss, seinen bisherigen Beruf als Banker und Trainer bei Versicherungen an den Nagel zu hängen und etwas zu tun, womit er „näher an den Menschen“ ist. Genau auszuloten, was in einer Gemeinde fehlt, lautete denn auch sein Ratschlag für potentielle Existenzgründer. Mit monatlichen Autorenlesungen will er bald aufwarten. Auch Abels, der nach seiner Ausbildung Berufs- und Lebenserfahrungen

in New York, aber auch in Nord-Italien sammelte, bekannte, in Qualität zu expandieren, und ohne den persönlichen Kontakt zur Kundschaft nicht arbeiten zu wollen.

Heike Karcher, Mutter von sechs Kindern, die malt „um abzustressen“, kündigte an, ein Kulturzentrum zu gründen. Das Konzept sei weit gereift und bald fertig. Die „Treburger Theater Tage“ wollten in diesem Rahmen drei bis vier Mal pro Jahr veranstalten, verriet sie – mehr aber noch nicht.